

## Der Davidenhof in Seewangen

Nachdem „der Allmechtig Gott kurtz verflössner zeit den Ehrwürdigen Geistlichen Herren Georgen Hen[n]er seeligen gewesten Probstes des würdigen Gottshouses zu Riedern, vsser disem zeitlichen Jammerthal zue seinen Göttlichen gnaden beruoffen“ hatte, ersuchte die „gantze kirchen gemeind dabelsten“ den Bischof von Konstanz, Jakob Fugger (1567–1626), anlässlich der bevorstehenden Ernennung des Chorherrn Peter Hug zum Nachfolger des verstorbenen Propstes am 28. Juli 1607, die drei Jahre später ins Werk gesetzte Vergrößerung der Riederner Pfarr- und Propsteikirche Sankt Leodegar zu veranlassen: „Dieweil zu diser zeit bey vns des Volcks vil, hergegen die kirchen also klein, Inmassen zu ettlichen mahlen vil Mannß vnd Weybs Personen so der heilligen Mesß vnd zu erhören das wort Gottes zubesuochen vnd demselben bey zuwohnen begehren, nicht in die kirchen khommen könnnden, sondern, ohn angesehen das vnser ettliche einen feren weg zur kirchen haben, solche Artzney Leybs vnd der Seelen vnderweilen entmanglen müessen, Als gelangt an E. Fr. g. vnser vnderthenigs demüettißes bitten, die wöllen gnedige anordnung thuon, das solche kirchen ettwas grösser gemacht werden möge, darmit vnser Seelen desto baß gespeist werden mögen.“<sup>1</sup>

Die Kirchengemeinde, die bis 1811 von Konventualen der 1638 dem Augustinerchorherrenstift Kreuzlingen einverleibten Propstei Riedern pastoriert wurde,<sup>2</sup> zählte am Ende des 17. Jahrhunderts nicht weniger als 1400 Seelen.<sup>3</sup> Die meisten von ihnen waren Gotteshausleute des Klosters Sankt Blasien und wohnten in den zur bläsmischen Reichsherrschaft Bonndorf gehörenden Filialorten des Riederner Kirchspiels. Nur im Pfarrort selbst, der bis 1806 zur fürstenbergischen Landgrafschaft Stühlingen gehörte, übte der jeweilige „Administrator Præposituræ Riederensis“

die niedere Gerichtsbarkeit des Prälaten zu Kreuzlingen aus, während dem Obervogteiamt Stühlingen und seinem Riederner Hochgerichtsvogt die Wahrung der landesherrlichen Gerechtsame oblag.<sup>4</sup>

Das ebenso ausgedehnte wie volkreiche Kirchspiel erstreckte sich vom Riedersteg im Schlüchtal bis auf den Rötberg hinauf, dessen Bewohner von allen Mitgliedern der 1697 als „amplissima parochia“ bezeichneten Kirchengemeinde<sup>5</sup> den weitesten und beschwerlichsten Weg zur beinahe anderthalb Stunden entfernt gelegenen Pfarrkirche hatten.

Die Höfe im Kaßlet und auf dem Rötberg und der aus einem Hofgut des oberelsässischen Klosters Ottmarsheim hervorgegangene Weiler Seewangen gehörten von alters her zur Vogtei Mettenberg, die auch die nach Grafenhausen eingepfarrten Ortschaften Rippoldsried und Geroldshofstetten einschloss.<sup>6</sup>

Die ursprüngliche Zugehörigkeit des Hofes Seewangen zum Güterbesitz des linksrheinischen Klosters Ottmarsheim ist aus einer Urkunde von 1285 zu ersehen, mit der Graf Mangold von Nellenburg kundtut, dass er „die vogetaie ze Grauenhusen (Grafenhausen) baidü über das Closter vnd über die Stat vnd swas der zü höret, vnd die vogetaie über das güt ze fulenuirst (Faulenfürst) vnd ze wizen (Weizen) dü ze sant Blasiun hörent, vnd die vogetaie ze Sewangen vnd ze Igelsnait (Igelschlatt) dü ze Othmarshain hörent vnd da zü min vogetlüte die an die kilchun ze Lushain (Lausheim) hörent“ dem Abt des Klosters Allerheiligen in Schaffhausen und dem Ritter Peter von Münchingen um fünfzig Mark „lötiges silbers“ versetzt habe.<sup>7</sup>

Erst dreihundert Jahre später kam es zur Teilung des Hofes Seewangen, der 1478 in den alleinigen Besitz des Klosters Sankt Blasien gelangt war und seitdem nach dessen Erb-

lehenrecht an den jeweiligen Hofmeier verliehen wurde. Neun Jahre nachdem Abt Caspar II. Thoma die Gebrüder „Mathiß, Hanß vnnd Thebuß die Moranten“ und ihren Nachbarn Hans Brüstlin mit je einem „halben teil“ des Hofguts belehnt hatte,<sup>8</sup> konnte der aus der Teilung des Lehens erwachsene Streit zwischen den Nachbarn um die Abgrenzung ihrer Güter dank der Vermittlung unparteiischer Sasseleute am 13. November 1590 gütlich beigelegt werden. „So ist dieser Houe Seewangen der gestalt von einandern getailt und abgesöndert worden, Namblich von Hürlinger bann durch die Thüeffen auff Inn den bildstockh vf dem Creütz“ und „von dem Bildstockh Inn falcken an Metenberger bann.“ Nachdem Hans Brüstlin „seinen nachparen denn Morandten die wahl aigner bewegnuß vfgethan“ hatte, welchen der beidseits dieser Grenzlinie gelegenen Teile des Hofguts sie für sich beanspruchten, „haben sie denn vnndern teyl gegen Ylingen (Ühlingen) erwellt vnnd benambset, ist also der Oberteyl gegen dem Gehaßlet (Kaßlet) Ime Hanß Brüstlin verplyben.“<sup>9</sup>

Der jährlich und „allwegen vf Sanct Martinß deß hailigen Bischofs tag“ von den Lehns-trägern zu entrichtende und in den Mettenberger Speicher des Klosters zu liefernde Erb- und Grundzins belief sich für jedes der beiden Lehen auf zwei Mutt fünf Viertel Kernen, vier Mutt ein Vierling Roggen und fünfthalb Mutt Hafer, „Sodann an gellt ein pfund sechs schilling heller“, vierthalb Hühner, 25 Eier, ein halbes Lamm und 300 Rebstecken, „alles gueter sauberer, wolgeleuterter frucht, Kaufmannß-guet vnnd thüenger meß, auch Landtleuffiger Müntz vnnd wehrung.“<sup>10</sup>

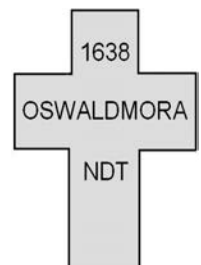
Während Hans Brüstlin, der auch im Kaßlet begütert war, in den einschlägigen Quellen des frühen 17. Jahrhunderts bis 1618 als Einwohner des nunmehr aus vier Hofstätten bestehenden Weilers Seewangen bezeugt ist,<sup>11</sup> treten die Brüder Morant und ihr Stiefvater Konrad Thrüllinger nach 1590 nicht mehr in Erscheinung, so dass wir nicht wissen, wie lange sie beieinander gewohnt und die gemeinsame Bewirtschaftung ihrer Güter fortgesetzt haben.

Im Dezember 1631 „ist ein großer Uflauf und Schrecken im gantzen Teütschland entstanden, da der König aus Schweden alle Orth

und End eingenommen und ausgeblindert“ hat.<sup>12</sup> Selbst die entlegensten Dörfer und Höfe des südlichen Schwarzwalds blieben nicht länger von den Drangsalen des Dreißigjährigen Krieges (1618–1648) verschont, nachdem der seit 1628 in schwedischen Diensten stehende Rheingraf Otto Ludwig von Salm die Kampfhandlungen am Hochrhein im Juni 1633 mit der Einnahme der vier Waldstädte eröffnet hatte.<sup>13</sup>

Am südlichen Ortsausgang von Seewangen steht eines jener sagenumwobenen „Schwedenkreuze“, die hier wie andernorts an die Gewalttaten der plündernd und mordend durchs Hinterland der Kriegsschauplätze streifenden Soldateska erinnern. Die nur noch mit Mühe zu entziffernde Inschrift des kleinen Steinkreuzes erinnert an einen Mann namens Oswald Morandt. Der Sage nach soll er da, wo das Kreuz steht, im Kriegsjahr 1638 von den Schweden ermordet worden sein. Die mündliche Überlieferung bringt ihn wohl nicht zu Unrecht mit dem 1888 abgebrochenen „Davidenhof“ in Verbindung, der sich bis in die fünfziger Jahre des 18. Jahrhunderts im Besitz der alteingesessenen Familie Morath befand.<sup>14</sup> Der zwischen dem „Schmidtenacker“ und der „Tiefe“

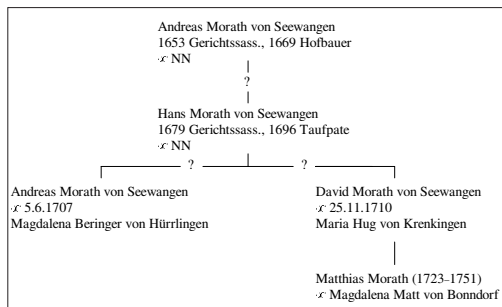
gelegene Hof wird 1876 als „ein in gutem Zustande befindliches zweistöckiges Bauernhaus mit Scheuer, Stallung und Schopf unter einem Dache“ bezeichnet.<sup>15</sup> Das 88,5 Hektar große Hofgut nahm nahezu ein Viertel der Gesamtfläche der Gemarkung Seewangen ein.



<i>Handwritten signature</i>	
Hofreite	0,4090 ha
Gärten	0,3722 ha
Ackerland	39,4701 ha
Wiesen	13,6418 ha
Waldboden	33,1525 ha
Gebüsch	0,8886 ha
ertraglose Fläche, Wege, Gräben	0,5606 ha
<b>Gesamtfläche</b>	<b>88,4948 ha</b>

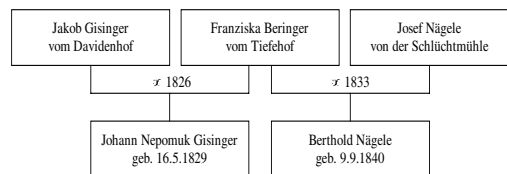
Der Name des 1876 vom badischen Domänenärar erworbenen Hofes geht auf den Taufnamen seines früheren Besitzers David Morath zurück, der mit Maria Hug von Krenkingen verheiratet war und am 18. April 1757 im Alter von 66 Jahren in Seewangen gestorben ist.<sup>16</sup> Sein 1751 verstorbener Sohn Matthias Morath hatte zwei unmündige Töchter hinterlassen, die nach dem frühen Tod ihres Vaters als Stiefkinder des Karl Albrecht von Ühlingen und des Joseph Gisinger von Dillendorf aufwuchsen, mit denen ihre Mutter Magdalena Matt in zweiter und dritter Ehe verheiratet war. Da deren vierte und letzte Ehe mit Matthias Müller von Seewangen kinderlos blieb und ihre vor 1766 geborenen Kinder um 1792 bereits versorgt oder gestorben waren, erbte ihr jüngster Sohn Johann Gisinger (1768–1839) den nach dem Vater ihres ersten Mannes benannten Hof.<sup>17</sup>

Andreas Morath, der im Hochamtsprotokoll der bläsmischen Reichsherrschaft Bonndorf vom 5. Juli 1669 als einer der vier „bauren zue Seewangen“ bezeugt ist,<sup>18</sup> und (sein Sohn?) Hans Morath von Seewangen, der auf den Tag genau zehn Jahre später beim Verkauf des Mettenberger Dinghofs an den kurz danach verstorbenen Peter Mayer von Mettenberg als urteilsprechendes Mitglied „deß gerichtts“ in Erscheinung tritt,<sup>19</sup> sind die einzigen männlichen Träger des Familiennamens Morath, die sich anhand der Quellen des 17. Jahrhunderts als erwachsene Einwohner von Seewangen belegen lassen. Es ist anzunehmen, dass der um 1690 geborene David Morath der jüngste Sohn des Hans Morath und ein Bruder des (auf den Namen des Großvaters getauften?) Andreas Morath war, dessen ältester Sohn Jakob am 25. Juli 1708 in Mettenberg geboren wurde:



Das Schwedenkreuz in Seewangen

Jakob Gisinger (1795–1832), der den Davidenhof um 1825 von seinem Vater Johann Gisinger übernommen hatte, wurde nur 37 Jahre alt. Seine Witwe Franziska geborene Beringer (1809–1870) brachte den Hof am 13. Juni 1833 in ihre zweite Ehe mit Josef Nägele (1807–1867) von der Schlüchtmühle ein. Am 27. Juli 1867, ein halbes Jahr nach dem Tod ihres zweiten Mannes, übergibt sie den Hof an ihre ledigen Söhne Johann Nepomuk Gisinger (geb. 1829) und Berthold Nägele (geb. 1840). Am 18. Februar 1868 kauft Berthold Nägele seinem Halbbruder dessen Erbteil für 4663 Gulden ab.



Der 1876 vom badischen Staat erworbene Davidenhof wurde 1887 um 1000 Mark auf Abbruch an Josef Baldischwieler von Rippoldsried verkauft und im Frühjahr 1888 abgebrochen. Schon zwei Jahre vorher hatte der 1882 an Ambros Peter von Rippoldsried verpachtete Tiefhof das gleiche Schicksal erlitten.<sup>20</sup>

## Anmerkungen

---

- 1 Erzbischöfliches Archiv Freiburg: Specialia Bistum Konstanz A 3 / 2618 Bittschrift der Kirchengemeinde Riedern an den Bischof von Konstanz vom 28. 7. 1607.
- 2 Erzbischöfliches Archiv Freiburg: A 3 / 2615 Schreiben des Prälaten Jacobus II. Ruf zu Kreuzlingen an die bischöfliche Regierung in Konstanz vom 24. 8. 1803.
- 3 Erzbischöfliches Archiv Freiburg: A 3 / 2618 „Summarium suis Numeris distinctum, continens allegatas in Epistolâ responsariâ scripturas“ (1697), Nr. 1.
- 4 Generallandesarchiv (GLA) Karlsruhe: 61 / 10478 Amtsverhörprotokolle der Propstei Riedern (1745–1800), „Bartle Boll Nidergerichts- und Antoni Maurer Hochheits Vogt“ beschweren sich am 11. 2. 1748 bei der Statthalterei Riedern über die dermalige Soldateneinquartierung (ebd., pag. 33).
- 5 Wie Anm. 3.
- 6 GLA Karlsruhe: 229 / 67087 Dingrodel der Vogtei Mettenberg (1548), fol. 4.
- 7 GLA Karlsruhe: 11 / 2718 Urkunde des Grafen Mangold von Nellenburg (1285). P. Trudpert Neugart OSB (1742–1825): Codex diplomaticus Alemanniæ et Burgundiæ transiuranæ intra fines dioecesis Constantiensis, Band 2 (St. Blasien 1795), S. 317–318.
- 8 GLA Karlsruhe: 229 / 67055 Teilung des sankt-blasianischen Lehenhofs zu Seewangen (1581–1590), fol. 3–10.
- 9 Ebd., fol. 11–12.
- 10 Ebd., fol. 8v.
- 11 GLA Karlsruhe: 229 / 67057 Abschriften von Kaufbriefen über den Albrechthof zu Seewangen (1618–1653), fol. 4r.
- 12 Thomas Mallingers Tagbücher (1613–1660), zit. nach F. J. Mone: Quellensammlung der badischen Landesgeschichte, Band 2 (Karlsruhe 1854), S. 535.
- 13 Joseph Ruch: Geschichte der Stadt Waldshut (Waldshut 1966), S. 176–178.
- 14 Edmund Schenk: Kreuze und Gedenksteine in Feld und Flur auf der Gemarkung Grafenhausen (St. Blasien 1998), S. 103.
- 15 Gemeindearchiv Mettenberg: C IV 6/1 Grundbuch Seewangen, Band I (1859–1901), S. 150–161 (Eintrag Nr. 30 vom 2. 12. 1876); ebd., S. 150–151.
- 16 Pfarrarchiv Riedern am Wald: „Liber Vitæ“ etc. (1742–1799), Band 2 der Riederer Kirchenbücher.
- 17 Pfarrarchiv Riedern am Wald: „Catalogus omnium Parochianorum“ (1798), pag. 41 (Seewangen Nr. 2).
- 18 GLA Karlsruhe: 229 / 67066 „Die Beschwerde der 4 Bauren zu Seewangen, daß man ihre Höfe und Güter als Lehen ansprechen wolle, samt der hierwegen geschehenen Verhandlung“ (1669), fol. 3r (Bonndorf 5. 7. 1669: „Andreß Morath, Jacob Albrecht, Hannß Stam[m] vnd Petter Geißwein die 4. bauren zue Seewangen“).
- 19 GLA Karlsruhe: 229 / 67056 Der sanktblasianische Dinghof zu Mettenberg (1584–1681), fol. 48v.
- 20 Gemeindearchiv Mettenberg: C IV 6/1 Grundbuch Seewangen, Band I (1859–1901), S. 74–96 (Einträge Nr. 18 vom 21. 9. 1867 und Nr. 19 vom 20. 3. 1868). Mitteilungen von Frau Brigitte Matt-Willmatt geb. Feige (Freiburg im Breisgau).

Anschrift des Autors:

Günter Boll

Eisenbahnstraße 14

79189 Bad Krozingen-Tunsel